

# 800 Jahre Baugeschichte von Schloss Beuggen Archäologische Untersuchungen in der ehemaligen Deutschordenskommende bei Rheinfelden, Lkr. Lörrach

LUISA GALIOTO, BERTRAM JENISCH, THILO JORDAN UND MATTHIAS REINAUER

Die in einem großen Halbkreis an den Rhein angelegte Kommende Beuggen entwickelte sich aus einer Niederungsburg des 13. Jahrhunderts und wurde 1246 dem Deutschen Ritterorden übereignet<sup>1</sup>. Eingezwängt zwischen den steil abfallenden Ausläufern des Dinkelberges und dem Strom liegt sie auf dessen aus bis zu 20m mächtigen Schotter- und Nagelfluhorizonten aufgebauten Niederterrasse (Abb. 1). Nach Süden öffnet sich das enge Tal in Richtung Rheinfelden. Flussaufwärts bricht ein Fels die Strömung, schützt die eigentlich an einem Prallhang liegende Burgstelle und ermöglicht das Anlanden am Ufer.



Abb. 1 Rheinfelden-Karsau, Schloss Beuggen von Westen (RP Freiburg, Referat 26 – Denkmalpflege).

1 Boris BIGOTT, Karsau (Rheinfelden, LÖ), in: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. II. Südlicher Teil. Halbband A–K, hg. von Alfons ZETTLER und Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 16), Ostfildern 2009, S. 343–370, hier S. 358.

## I. Die Baumaßnahmen und archäologischen Untersuchungen

Die Erhöhung des Stauwehres bei Rheinfeldern und eine damit einhergehende Höherstauung des Rheins bei Karsau um circa 1,5 m über den Pegel von 2008/2009 veranlasste archäologische Maßnahmen<sup>2</sup>. Zum Schutz der Hauptgebäude (so genanntes Altes und Neues Schloss) und der ans Ufer angrenzenden Nebengebäude wurden tiefgreifende Fundament-sanierungen vorgenommen, wozu entlang der Gebäudemauern circa 3 m breite und bis zu 5 m tiefe Baugruben ausgehoben wurden. Die Innen- und Außenmauern befreite man vom

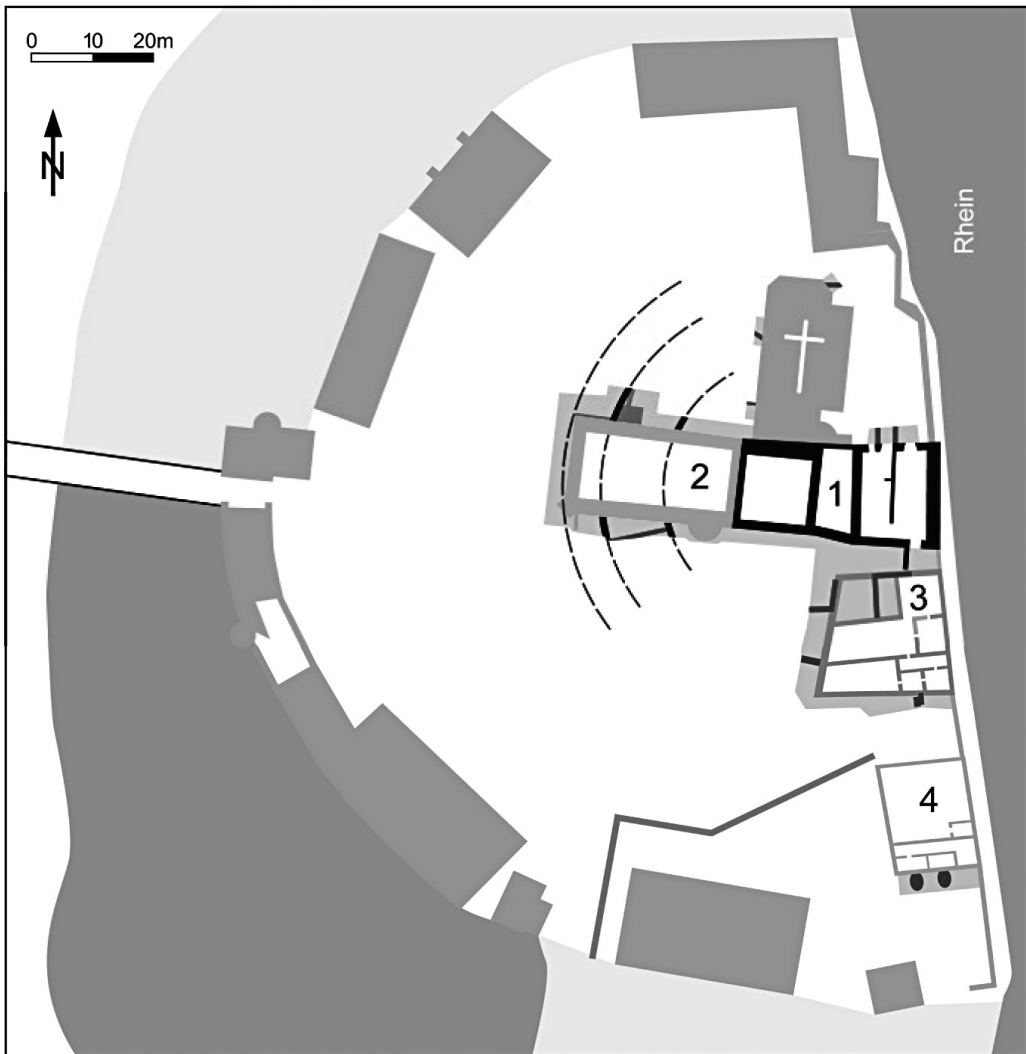


Abb. 2 Rheinfeldern-Karsau. Gesamtplan der Deutschordenkommande Beuggen mit Grabungsschnitten (hellgrau). 1 Altes Schloss mit Ost-, Westturm und Graben aus dem 13. Jahrhundert, 2 Neues Schloß 1585-1598, 3 Pfarrhaus mit spätmittelalterlichen Baustrukturen (dunkelgrau), 4 Mühle mit angebauten neuzeitlichen Backöfen (RP Freiburg, Referat 26 – Denkmalpflege).

2 Luisa GALIOTO, Bertram JENISCH, Thilo JORDAN und Matthias REINAUER, 800 Jahre Baugeschichte von Schloss Beuggen. Archäologische Untersuchungen in der ehemaligen Deutschordenkommande, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg (2009), S. 282–285.

Originalputz und versiegelte sie anschließend dauerhaft. Die Schichtanschlüsse der Bauwerke zum anschließenden Gelände drohten dadurch verloren zu gehen, an mehreren Gebäudeteilen wurden Baustrukturen vor ihrer Versiegelung bauhistorisch aufgenommen.

Damit einhergehend fanden in mehreren Kampagnen von Juni 2008 bis März 2009 teilweise sehr umfangreiche archäologische Untersuchungen auf dem Areal der ehemaligen Deutschordenskommande statt. Fast alle waren mit intensivem Baggereinsatz verbunden und in den engen Zeitplan der Baufirmen eingebunden, der für die Dokumentation nur ein sehr kurz bemessenes Zeitfenster bot. Die dokumentierten Befunde – mehrheitlich Baubefunde, Planien und Grabenstrukturen – geben Aufschluss über die Entwicklung der Schlossanlage ab dem 13. Jahrhundert.

## II. Die mittelalterliche Kernanlage

Die im Jahr 1246 zum Zeitpunkt der Schenkung an den Deutschen Orden bestehende Anlage konnte nicht erfasst werden. Die ältesten Befunde zeigen bereits die grundlegend umgebaute, ausgedehnte Burganlage des Ordens (Abb. 2,1). Das Ensemble bestand aus zwei massiven, wohnturmartigen Baukörpern auf etwa quadratischer Grundfläche und einem breiten Zwischengang mit Torbogen nach Süden. Die Errichtung des rheinseitigen Turms, des so genannten Alten Schlosses, konnte dendrochronologisch um 1267 datiert werden, dem nur wenige Jahre um 1278 beziehungsweise 1279 der landseitige Bau folgte<sup>3</sup>. Umgeben war das Ensemble von einer halbkreisförmigen Befestigungsanlage mit einem doppelten Graben- und Wallsystem.

Die Außenmauern der heutigen Untergeschosse des Alten Schlosses waren ursprünglich nach drei Seiten hin als Sichtmauerwerk konzipiert und auf der Südfassade mit einem Sichtverputz in *pietra-rasa*-Technik versehen (Abb. 3). Auf der Westseite ist das Gebäude leicht in die natürliche Hangkante gegraben. Diese südlich des Alten Schlosses besser fassbare Hangkante wurde hier durch eine Mauer gestützt. Zum Rhein hin wurde die Anlage durch eine Umfassungsmauer abgeschlossen, die mit einer einfachen Tür versehen war.



Abb. 3 Rheinfelden, Schloss Beuggen. Südwand des Alten Schlosses nach der Freilegung (RP Freiburg, Referat 26 – Denkmalpflege).

3 Stefan KING, *Schloss Beuggen – Bauhistorische Untersuchungen*, (Freiburg 2006) [unpubl. Manuskript Baudenkmalpflege RPF]; Peter SCHMIDT-THOMÉ, Karsau (Rheinfelden, LÖ), in: *die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. II. Südlicher Teil. Halbband A–K*, hg. von Alfons Zettler und Thomas Zotz (Archäologie und Geschichte 16), Ostfildern 2009, S. 343–370, hier S. 348.

Die punktuell erfasste Befestigung der mittelalterlichen Anlage bestand aus einem unmittelbar an den Vorplatz der Türme anschließenden doppelten Grabensystem (Abb. 2). An den mit Mauern eingefassten 9 m breiten, mindestens 2 m tiefen inneren Graben schloss nach außen ein 11 m breiter Wall an. Der äußere Graben konnte nur angeschnitten werden. Wahrscheinlich hatte das Befestigungssystem der Gründungszeit genauso wie sein Nachfolger ein halbkreisförmiges Aussehen und schloss die Burg zur Niederterrasse hin ab.

### III. Auf den Neubau folgt der Umbau

Noch im 13. Jahrhundert wurde der rheinseitige, südlich vor dem Zwischengang liegende Eingangsbereich vor der Errichtung eines neuen, parallel zum Alten Schloss gelegenen Gebäudes abgebrochen und das abfallende Gelände aufplaniert. Das Erdgeschoss dieses im heutigen Pfarrhaus aufgegangenen neuen Gebäudes war von Norden her durch eine Spitzbogentür zugänglich (Abb. 2,3).

Im Laufe des Mittelalters wurde das Gelände auf der Nordseite des Alten Schlosses um mehrere Meter für einen erhöhten Vorplatz aufplaniert und ein von Wangenmauern flankierter Zugang in das somit zum Keller gewordene ehemalige Erdgeschoss eingebrochen. Der ursprüngliche, mit Tonnengewölbe ausgestattete Keller wurde so zum 2. Untergeschoss, das inzwischen zugeschüttet wurde. Ebenfalls im Mittelalter wurde der westliche, zur Landseite orientierte Turm der Anlage unterfangen und erhielt ein komplettes Kellergeschoss mit eigenem Treppenzugang vom südlichen Vorplatz.

Die ursprüngliche Befestigungsanlage verlor mit dem Bau der noch heute existierenden, zu Anfang des 15. Jahrhunderts erheblich erweiterten Wehranlage ihre Bedeutung und



Abb. 4 Rheinfeldern, Schloss Beuggen. Bruchstücke eines Stangenglases und rautenverzierten Kelchgläsern aus blauem Glas, 2. Hälfte 16. Jahrhundert (RP Freiburg, Referat 26 – Denkmalpflege).

wurde umgenutzt. Im inneren Graben entstand unter Einbeziehung der alten Grabenmauern ein Ost-West orientierter Baukörper. Von diesem Gebäude haben sich keinerlei Nutzungsniveaus erhalten. Es wurde wohl spätestens mit dem Bau des Renaissanceschlusses (1585–1598) aufgegeben<sup>4</sup>. Dies belegen die im Abbruchschutt geborgene, bemerkenswerten Glasfunde aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Neben den für diese Zeit typischen Krautstrünken, Berkemeyer und Bindegläsern aus grünem Waldglas fanden sich äußerst qualitätvolle weitere Hohlglasfragmente von Kelch-, Pass- und Stangengläsern. Mehrere rautenverzierte Kelchgläser mit hochgestochenen Fuß wurden wohl aus dem Schweizer Jura eingeführt<sup>5</sup>. Drei Gläser dieser Machart sind aus blauem Glas gefertigt (Abb. 4). Als Import, wohl aus dem venezianischen Raum, ist das Fragment eines Pokaldeckels sowie ein Kelchglas aus farblosem Glas mit weiß opaker Fadenaufgabe anzusprechen<sup>6</sup>. Bei den Hohlgläsern fand sich in dem Bauschutt auch das Bruchstück einer Öllampe aus rubinrotem Glas.

#### IV. Das Renaissanceschloss

Nach der umfassenden Erweiterung der Burganlage mit einem neuen, erweiterten Verteidigungssystem bildet die Errichtung des Renaissanceschlusses eine weitere tiefgreifende Zäsur in der Geschichte der Kommende Beuggen. Mit dem zwischen 1585 und 1598 errichteten Neubau<sup>7</sup> wurde die Kernburg nach Westen landeinwärts ausgedehnt und die Grundfläche des Hauptgebäudes auf das Doppelte erweitert (Abb. 2,2). Der dadurch entstandene, lange Baukörper prägt bis heute das Erscheinungsbild von Schloss Beuggen. Die neue Haupteinfahrt bildete ein im Süden angesetzter Wendeltreppenturm, der Zugang zu den Obergeschossen bot. Seine halbkreisförmigen Fundamente wurden bei der aktuellen Untersuchung freigelegt und die Treppe ist im Keller noch vorhanden. Der neue Trakt ist deutlich tiefer gegründet als seine Vorgänger und nahm einen großen einräumigen Keller mit Tonnengewölbe auf.

Der mittelalterliche Grabenabschnitt im Bereich der Westfassade des Neuen Schlosses muss zur Bauzeit noch offen gestanden haben, da er für die Gestaltung einer imposanten Repräsentationsseite ausgenutzt werden konnte. Die Westfassade wurde bis auf das deutlich tiefer liegende Niveau des alten Grabens als Sichtseite konzipiert und ließ das Schloss somit insgesamt höher und größer erscheinen. Durch einen in die Mauerecke integrierten Erkerturm wurde diese optische Wirkung noch deutlich gesteigert. Dieser besaß eine qualitätvolle Architekturgliederung, wovon sich im unteren, ergrabenen Teil Prismenquader aus Buntsandstein finden ließen. Es erwies sich auch, dass der Erker – anders als bisher vermutet – in der Form eines Konsolerkers aus den Mauerfluchten vorkragte.

4 BIGOTT, Karsau (wie Anm. 1), S. 368.

5 Vgl. Regula GLATZ, Hohlglasfunde der Region Biel. Zur Glasproduktion im Jura, Bern/Stuttgart 1991, S. 32–40.

6 Vgl. Dietrich LUTZ (Red.), Vor dem grossen Brand: Archäologie zu Füßen des Heidelberger Schlosses, Stuttgart 1992, S. 66 ff., Abb. 111 und 146.

7 BIGOTT, Karsau (wie Anm. 1), hier S. 368; Peter SCHMIDT-THOMÉ, Anmerkungen zur Baugeschichte der Deutschordenskommende Beuggen, Gemeinde Rheinfelden-Karsau, in: Stratigraphie und Gefüge. Festschrift für Hartmut Schäfer zum 65. Geburtstag (Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit und zur historischen Bauforschung 28), Stuttgart 2008, S. 225–234.

Ein heute noch existenter Abortturm wurde zu einem späteren Zeitpunkt der rückwärtigen Nordseite angefügt. Er ist mit einem umfassenden Kanal- und Sammlersystem verbunden, das die Abwässer in den Rhein leitete und in einigen Teilen bis heute zu begehenden ist. Da diese Entsorgungseinrichtung auch den alten noch freiliegenden Graben in beide Richtungen ausnutzte, wurde mit dieser Maßnahme die eindrucksvolle Westfassade aufgegeben und das Gelände erstmals eingeebnet.

## V. Im Barock nur Baukosmetik?

Neben der Errichtung einer fast 200m langen, hölzernen Uferbefestigung<sup>8</sup> wurde unter Deutschordensbaumeister Johann Caspar Bagnato zwischen 1752–1755 die Umgestaltung der einstmaligen Burg zu einer Schlossanlage fortgesetzt<sup>9</sup>. Das Renaissancegebäude und der Westturm wurden zum so genannten Neuen Schloss verschmolzen, indem man durchlaufende Geschossniveaus, regelmäßige Fensterachsen und eine übergreifende, symmetrische Fassadengestaltung schuf. Dafür wurden der Treppen- und der Erkerturm entfernt und durch ein neues, mittiges Hauptportal mit innenliegendem Treppenhaus ersetzt. Im Zuge dieser Umbauten wurde auch das gesamte Areal innerhalb des spätmittelalterlichen Befestigungsringes auf ein einheitliches Niveau gebracht. Ausgenommen blieb nur der südöstliche Hofbereich um das Pfarrhaus und die Mühle, der bis ins 19. Jahrhundert noch sein spätmittelalterliches Niveau behielt und erst dann um bis zu 3 m aufgefüllt wurde (Abb. 2,3–4). Damit war ein großer, repräsentativer Schlossbau entstanden, der sich in der Mitte des weiträumigen Areals auf ebenem Grund erhebt. Neben den daran anstoßenden Baukörpern von Altem Schloss und Kirche lässt vor allem seine seltsame Stellung – im 18. Jahrhundert sollte man eine Ausrichtung längs des Flusses erwarten dürfen – erkennen, dass es sich nicht um einen Neubau, sondern um das Ergebnis einer langen Baugeschichte handelt<sup>10</sup>.

## VI. Schlussbemerkungen

Die baubegleitenden Untersuchungen erfolgten unter großem Zeitdruck in enger Abstimmung mit den vor Ort tätigen Baufirmen. Für die Koordinierung des reibungslosen Ablaufs und die finanzielle Unterstützung der Maßnahme ist der Energiedienst AG – stellvertretend Projektleiter Frank Pelzer – herzlich zu danken. Dank gilt auch der Evangelischen Landeskirche, insbesondere der Leiterin der Tagungsstätte, Frau Petra Rieckmann.

8 Bertram JENISCH und Martin MAINBERGER, Baubegleitende Untersuchungen an der Deutschordenskommende Beuggen, Karsau, Stadt Rheinfelden, Kreis Lörrach, in: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* (2008), S. 290–293.

9 SCHMIDT-THOMÉ, Karsau (wie Anm. 3), S. 353.

10 Dagmar ZIMDARS und Günter ECKSTEIN, Die ehemalige Deutschordenskirche in Beuggen (Arbeitsheft Landesdenkmalamt Baden-Württemberg 6), Stuttgart 1999.